© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Die weissen prächtigen Federn auf dem Kopfe und dem Halse sind fadenförmig, sehr fein; dieser Schmuck ist bei einigen Männchen so reich, dass er fast so wie bei dem *Ph. carbo* den schwarzen Grund auf den Halsseiten bedeckt.

4) Die weissen Weichenfedern sind länger, feiner und mehr zerstreut.

5) Der Schnabel ist ein wenig stärker und ganz schwarz. Die Eier sind denen von *Ph. carbo* ganz ähnlich, doch sind sie grösstentheils dicker.

98. *Graculus bicristatus* (Pall.). Zwei Männchen und ein Weibchen, im Winterkleide.

99. *Podiceps cornutus* (L.). Ein junger Vogel.

100. *Podiceps cucullatus* (Pall.). Ein Exemplar.

101. *Uria carbo* (Pall.). Alte Vögel im Pracht- und Winterkleide, Junge und Eier.

102. *Uria lomvia* (Pall.) nec L. — Ein Exemplar an der Abrekküste gefangen.

103. *Brachyramphus Kittlitzi* Brandt. Ein Männchen.

104. *Synthliboramphus antiquus* (Pall.). Einige Paare der Vögel im Prachtkleide, Ende März erlegt, und eines im Winterkleide.

105. *Tyloramphus cristatellus* (Pall.). Ein Exemplar.

106. *Ciceronia pusilla* (Pall.). Ein Exemplar.

107. *Cerorhina monocerata* (Pall.). Ein Exemplar.

108. *Mormon cirrhatum* (Pall.). Zwei Paare alter Vögel und Eier.

Bastard von *Hirundo rustica* und *urbica*.

Ein tüchtiger Naturkenner gewahrte am 15. Mai d. J. (1876) in der Gegend von Anklam eine Schwalbe, welche sich durch ihr eigenthümliches Aussehen von den anderen Schwalben unterschied, so dass derselbe sich veranlasst sah, dieselbe zu erlegen und Herrn Tancré in Anklam zu übergeben, wo sie prächtig ausgestopft sich befindet. Schon bei dem ersten Blicke erkennt man den Bastard, und dies wird bei genauer Untersuchung nur bestätigt, da der Vogel, wie man dies bei Bastarden gewöhnlich findet, zwischen beiden Eltern steht, sowohl in der Grundfärbung als Form, wie man aus der folgenden Beschreibung auch ersehen wird.

Der Gesammteindruck, den der Vogel macht, ist mehr der einer Rauchschwalbe, sowohl durch die Zeichnung der Unterseite,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als durch die Form des Schwanzes; dieser letztere ist jedoch etwas kürzer und ohne weisse Flecken an den Aussenfedern, dagegen ist der Unterrücken, wenn auch unterbrochen, weiss und die Tarsen sind an der Hinterseite ganz, an der Vorderseite an der oberen Hälfte weisslich befiedert.

Oberkopf und das kleine Gefieder der Oberseite sind stahlblau, im Seitenlicht stahlgrün glänzend; Schwingen und grosse Deckfedern bräunlichschwarz; Schwanz ebenso, mit stahlblauen Deckfedern und, wie erwähnt, ohne weisse Flecken; Bürzel weiss mit schwarzen Federrändern. Die Kehle ist weisslich rostroth, wie man dieselbe bei den jungen Rauchschwalben im ersten Herbste gewöhnlich findet; darunter ist ein 5 Mm. breites unterbrochenes Querband von schwärzlichbrauner Farbe. Die übrige Unterseite ist weiss; die Unterschwanzdeckfedern sind roströthlich überlaufen, die längsten Federn mit schwärzlichem Schaftstrich und 8 Mm. vor der Spitze mit einem verwaschenen Flecke. An den Bauchseiten nahe dem Schwanze ein schwarzer Fleck, durch weisse Federspitzen theilweise verdeckt. Die Unterseite der Flügel ist graulich rostweiss.

Flügellänge 118; Schwanz 74; Tarsus 12; Gabelung des Schwanzes 30 Mm.

Stolp, in Pommern. E. F. Homeyer.

Begegnung mit einem Paar Kuckuke.

Eine allgemein als feststehend betrachtete Thatsache ist, dass unser Kuckuk ein ziemlich weit begrenztes Gebiet bewohnt, in dem er kein anderes Männchen duldet, und auch ich gehörte bisher, in Ermangelung selbstständiger Beobachtungen, zu ihren Nachbetern. Ein Fall indessen, der mir am verflossenen 13. Juni begegnete, hat diesen Glauben stark erschüttert.

Ich befand mich an einem grossen Wiesencomplex am rechten Ufer eines sich durch denselben schlängelnden, etwa 10 Meter breiten Flusses, als ich vor mir in einer Entfernung von vielleicht 100 Schritten aus einer Reihe von beiläufig 15 Pappeln die Rufe zweier Kuckuk-Männchen vernahm. Nach der bisherigen Annahme glaubte ich hierin einen Schlachtgesang erkennen zu müssen, und behielt die Pappelreihe genau im Auge. Nicht lange währte es, als einer der beiden Vögel gemüthlich singend auf mich zu schwebte, und erst in einer Entfernung von höchstens 30 Schritten dem rechten Ufer des Flusses zustrebte, wo er sich gleich wieder nie-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 24_1876

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: Bastard von Hirundo rustica und urbica. 203-204